

Fachhochschule Kärnten

Soziale Arbeit BB



# ABSCHLUSSARBEIT

## **Die Rolle der sozialen Arbeit in der Pflegenahversorgung**

Zur Erlangung des akademischen Grades

Bachelor of Arts in social Sciences

Verfasser\*in: Claudia Lex-Liaunig  
Personenkennzeichen: 1910520040  
Erstbetreuer\*in: Mag.a (FH) Dr.in Phil. Gabriele  
Hagendorfer-Jauk

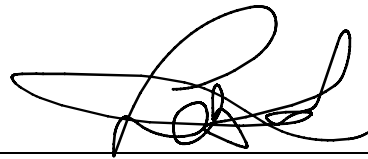
Feldkirchen, April 2022

## Eidesstattliche Erklärung

Ich erkläre hiermit:

- dass ich die vorliegende Abschlussarbeit selbständig und ohne fremde Hilfe verfasst und noch nicht anderweitig zu Prüfungszwecken vorgelegt habe.
- dass ich keine anderen als die angegebenen Hilfsmittel benutze, die den verwendeten Quellen wörtlich oder inhaltlich entnommenen Stellen als solche kenntlich gemacht und mich auch sonst keiner unerlaubten Hilfen bediene.

Hermagor, 30.04.2022



---

(Ort, Datum)

(Unterschrift Studierende\*r)

## Kurzbeschreibung

Diese Abschlussarbeit beschäftigt sich mit der Thematik der Rolle von Sozialer Arbeit in der Pflegenahversorgung. Zuerst wird durch die Auseinandersetzung mit der Gemeinwesenarbeit erörtert, wo die Pflegenahversorgung ihren Ursprung hat. Interessant war auch herauszufinden, wie der demografische Wandel in Österreich, aber speziell in Kärnten aussieht und wie sich der demografische Wandel auf die Gemeinwesenarbeit auswirkt. Es wird betrachtet, wie das Projekt des Landes Kärntens der Pflegekoordination funktioniert und aufgebaut ist. Durch die empirische Forschung mittels eines Interviews mit einem Pflegekoordinator konnte der genaue Aufgabenbereich von eben diesem näher betrachtet werden. Ergänzend wurden noch die Hypothesen bezüglich der Rolle der sozialen Arbeit in der Pflegenahversorgung verifiziert, bzw. falsifiziert. Im Abschluss wurde ein Resümee aus dieser Arbeit gezogen und diese reflektiert.

## Abstract

This thesis deals with the role of social work in nursing care. Firstly, it is discussed where nursing care originates from by dealing with community work. Then, it was also very interesting to find out how the demographic change in Austria and especially in Carinthia looks like and how it affects the community work. Furthermore, it is examined how the project for care coordination by the State of Carinthia works and how it is structured. With the help of empirical research by means of an interview with a nursing coordinator their exact tasks could be evaluated. The main part of the thesis concludes with the verification or falsification of the hypothesis concerning the role of social work in nursing care. Finally, the thesis was summed up and reflected.

## Schlüsselwörter

Gemeinwesenarbeit, Projektkoordinator\*in, Projektkoordination, Pflegenahversorgung, Altern im Mittelpunkt

## Key words

Community work, project coordinator, project coordination, care provision, ageing in the center

## Abkürzungsverzeichnis

AiM	Altern im Mittelpunkt
BH	Bezirkshauptmannschaft
EPIG	Entwicklungs- und Planungsinstitut für Gesundheit
GPS	Gesundheit
GWA	Gemeinwesenarbeit
Hr.	Herr
IT	Informationstechnologie
ÖBV	Österreichische Bergbauernvereinigung
usw	und so weiter
z.B.	zum Beispiel

## Inhalt

Kurzbeschreibung.....	III
Abstract .....	III
Schlüsselwörter .....	III
Key words.....	III
Abkürzungsverzeichnis .....	IV
Einleitung.....	1
1. Gemeinwesenarbeit als Soziale Arbeit.....	2
1.1. Entwicklungen der Gemeinwesenarbeit in Österreich .....	3
1.2. Handlungsfelder der Gemeinwesenarbeit .....	4
1.3. Professionelles Handeln in der Gemeinwesenarbeit .....	6
1.4. Methoden der Gemeinwesenarbeit .....	7
2. Die Soziale Arbeit und Menschen im Alter .....	9
2.1. Demografischer Wandel in Österreich .....	11
2.2. Gemeinwesenarbeit im demografischen Wandel .....	13
3. Pflegenahversorgung.....	13
3.1. Aktuelle Versorgung in Kärnten .....	14
3.2. Konzept der Pflegekoordination .....	15
3.3. Konzeption von Altern im Mittelpunkt .....	16
4. Empirischer Teil .....	19
4.1. Das narrative Interview als Forschungsmethode .....	19
4.2. Hypothesen .....	19
4.3. Interviewleitfaden.....	20
4.4. Qualitative Inhaltsanalyse .....	20
4.5. Auswertung Interview .....	22
4.6. Überprüfen der Hypothesen.....	24
Resümee .....	26
Literaturverzeichnis.....	27
Internetquellen .....	30

Abbildungsverzeichnis .....	30
-----------------------------	----

## Einleitung

Die demografischen Veränderungen in Österreich zwingen die Gesellschaft und die Politik zum Umdenken. Es werden im Laufe der Jahre immer mehr ältere Menschen, welche jüngeren gegenüberstehen. Somit muss auch mit einem Umdenken in der Sozialen Arbeit begonnen werden. Die Konzentration der Sozialen Arbeit sollte auch auf die Thematik Alter/Altern gerichtet werden und nicht nur den Fokus auf das vorherrschenden Handlungsfeld Kinder und Jugend lenken. Es gibt viele herausfordernde Gebiete im Bereich Alter/Altern. In dieser Arbeit beschäftige ich mit dem seit 2019 bestehenden Projekt des Landes Kärnten, der Pflegekoordination.

Zweck dieser Arbeit ist es die Rolle der Sozialen Arbeit in der Pflegenahversorgung herauszuarbeiten. Mit Literaturvergleichen zur Gemeinwesenarbeit mit Sabine Stüvesand, Christoph Stoik und Ueli Troxler in „Handbuch Gemeinwesenarbeit“ und Wolfgang Hinte, Maria Lüttringhaus und Dieter Oelschlägers Werk „Grundlagen und Standards der Gemeinwesenarbeit“ wird dieses Handlungsfeld erörtert und als Methodenkoffer für die Pflegekoordination gezeigt.

Eingegangen wird auch auf die demografische Entwicklung von Österreich und Kärnten anhand Kennzahlen der Statistik Austria. Ergänzend wird ein kleiner Diskurs Richtung Menschen im Alter und soziale Arbeit anhand der literarischen Grundlage von Neubert Daniela mit „Soziale Altenarbeit“ und Kleiner Gabriele mit „Alter(n) bewegt“, geführt.

Weiteres wird die Pflegenahversorgung anhand des Bedarfs- und Entwicklungsplans für Pflege – Kärnten 2030 und Ausschreibungen des Amtes der Kärntner Landesregierung zur Pflegekoordination näher erläutert, um festzustellen, welche Aufgabenbereiche die Soziale Arbeit in dieser hat.

Als empirische Forschung wurde ein Interview gewählt. Dieses wurde mit dem Pflegekoordinator von Hermagor geführt, transkribiert und anhand einer qualitativen Inhaltsanalyse ausgewertet. Die dargelegten Hypothesen wurden verifiziert, bzw. falsifiziert.

Zum Abschluss wurde noch ein Resümee aus der Arbeit gezogen und erläutert, welche Rolle bzw. Stellung die Soziale Arbeit in der Altenarbeit, als auch in der Pflegenahversorgung hat.

## 1. Gemeinwesenarbeit als Soziale Arbeit

Die Gemeinwesenarbeit (GWA) ist nicht nur auf die Soziale Arbeit beschränkt, sondern erstreckt sich auf viele Disziplinen. Die Soziale Arbeit hat die Aufgabe soziale Veränderungen und Problemlösungen in menschlichen Beziehungen aufzuzeigen, um das Wohlbefinden der Menschen zu verbessern. Entscheidende Faktoren dafür sind materielle, kulturelle und symbolische Ressourcen, soziale Beziehungen und auch die individuelle Handlungsfähigkeit. Somit muss die Soziale Arbeit immer die Wechselbeziehung zwischen Umwelt und Person in Betracht nehmen. Dazu braucht es eine spezifische, fachliche Perspektive, sowie eine instrumentelle Kompetenz, um mit übergreifenden Themen und sozialen Zusammenhängen zu Arbeiten – dazu gehört Gemeinwesen. (Stövesand, Stoik, Traxler 2013, S 14-16)

*„Mit Gemeinwesen bezeichnen wir einen sozialen Zusammenhang von Menschen, der über einen territorialen Bezug (Stadtteil, Nachbarschaft), Interessen und funktionale Zusammenhänge (Organisationen, Wohnen, Arbeit, Freizeit) oder kategoriale Zugehörigkeit (Geschlecht, Ethnie, Alter) vermittelt ist bzw. darüber definiert wird“* (Stövesand, Stoik, Traxler 2013, S 16)

Wenn es eine einheitliche Theoriebildung und eine einheitliche Praxis im Gemeinwesen gäbe, würde dies dem Facettenreichtum und der Ideenvielfalt, der solchen im Wege stehen. Die GWA hat sich immer an die jeweiligen Bedürfnisse und Gegebenheiten (zeitliche, politische und weitere Veränderungen) angepasst und weiterentwickelt. (Stövesand, Stoik, Traxler 2013, S 16-17)

Jahrelang wurde die GWA neben der Einzelfallarbeit und der Gruppenarbeit als dritte Methode Sozialer Arbeit betrachtet. Diese ist aber als Leitlinie der Sozialen Arbeit zu sehen. Als Leitstandards der GWA zählen lt. Hintel und Oelschlägel:

- eine zielgruppenübergreifende Betrachtungs- und Herangehensweise
- Orientierung am sozialen Raum und den Interessen und Bedürfnissen der Adressat\*innen
- Öffentlichkeitsschaffung im Sozialraum
- statt fürsorgliche Versorgung – Aktivierung und Förderung der Partizipation der Adressat\*innen
- Förderung der Selbstorganisation und der Selbsthilfekräfte
- Stärkung der sozialen Netze und Bereitstellung von Infrastruktur
- Vernetzung der sozialen Dienste und Kooperation
- Entwicklung integrierter kommunalpolitischer Handlungskonzepte als aktive Intervention auf aktuelle gesellschaftliche produzierte Krisen (Oelschlägel 2011, S 57-58)



## 1.1. Entwicklungen der Gemeinwesenarbeit in Österreich

In den 70er Jahren war die GWA in Österreich auf einem Höhepunkt. Hier entstanden Einrichtungen und Initiativen, welche sich an den Settlementbewegungen der 1880er Jahre orientierten. Die Menschen vereinigten sich zu Interessensbewegungen und setzten sich für ihres und auch für das Anliegen anderer ein. 1980 entstanden in Wien die ersten Nachbarschaftszentren. Hier gab es interdisziplinäre Teams mit Architekt\*innen, Planer\*innen und Sozialarbeiter\*innen um einen Anstieg der Mietpreise und eine Abwanderung der Bewohner\*innen zu verhindern. (Sing 2013, S 213-214)

Im ländlichen Raum wurden gegen die Abwanderung in die Städte Initiativen gegründet – ÖBV (österreichischer Bergbauernvereinigung), ÖAR (eigenständige Regionalentwicklung). Weiteres wurden Bürger\*innenbeteiligungsprozesse angeregt, um Arbeitsplätze zu erhalten und es wurde die Kultur als „Hilfe zur Lebensbewältigung“ gefördert. (Sing 2014, S 214)

Aktuell gibt es in Österreich unzählige Projekte, welche auf das Prinzip der GWA aufbauen, bzw. daran arbeiten (Stadtentwicklung, Jugendwohlfahrt, offene Jugendarbeit, usw.). In Form von Stadtteilmanagement und Moderation von Prozessen wird versucht, Bürger\*innen und Staat näher aneinander zu bringen. Das ist die Grundlage für eine gemeinsame Kommunikation. In Zeiten der (Über)Forderung der Politik werden die Stärken der GWA besonders deutlich. Die GWA steht für alternative Lösungswege, Lebensentwürfe, Flexibilität und Strategien, mit welchen sie an gesellschaftliche Probleme herantritt. (Sing 2014, S 215-2016)

Langzeitwirkungen und -erfolge in der GWA in Österreich:

- Aktivieren, stärken und aufbauen der Gemeinschaft
- Zufriedenheit mit der Wohnsituation der Bewohner durch die Identifizierung mit dem eigenen Stadtteil
- Veränderungen in der Infrastruktur oder verkehrstechnisch z.B. Verkehrsberuhigungsprojekte
- Förderung der Direkt- bzw. Nahversorgung durch Weiterentwicklung im landwirtschaftlichen Bereichen
- Arbeitsplatzhaltung (Sing 2014, S 216-2017)

Es bedarf einer Professionalisierung der GWA in Österreich, damit das Bild für die Gesellschaft und für die Politik weniger diffus wirkt. Es fehlt der GWA an einer entsprechenden Lobby sowohl in der Praxis als auch in der Politik, weil es unter dem Deckmantel der Sozialraumorientierung oder dem Stadtteilmanagement praktiziert wird. Eine weitere Problematik ist, dass es viele Einzelkämpfer\*innen gibt, denen es oftmals schwer fällt eine Kooperation mit anderen GWA Einrichtungen einzugehen. Deshalb ist es

notwendig die GWA flächendeckend zu installieren, um die Reichweite zu vergrößern und dem Konkurrenzdenken untereinander entgegenzuwirken. (Sing 2014, S218)

## 1.2. Handlungsfelder der Gemeinwesenarbeit

Die Gemeinwesenarbeit ist Akteurin der integrierten Stadtteilentwicklung. Dies lässt laut (lt.) Oliver Fehren auf drei Faktoren zurückführen:

- das Fortschreiten sozialräumlicher Trennungsprozesse
- gestiegene Herausforderungen der Problemlagen in den Stadtteilen
- weniger politische und finanzielle Handlungsspielräume (Fehren 2013, S273-276)

Ein weiterer Punkt ist das Quartiermanagement. Hierfür braucht es verschiedene Akteur\*innen und Professionist\*innen, welche sich der Gestaltung benachteiligter Stadtteile annehmen. Gemeinwesenarbeit ist auch eine intermediäre Instanz in der Stadtteilentwicklung. Diese sollte sich theoretisch, als auch konzeptionell positionieren, damit sie für das Quartiermanagement in der kommunalen Politik und Verwaltung Stellung beziehen kann. Die Gemeinwesenarbeit hat im Quartiermanagement auch Bürger\*innenaktivierung und Aktivierung der Institutionen zu leisten. (Fehren 2013, S273-276)

Ein weiteres Handlungsfeld der Gemeinwesenarbeit ist das Wohnen, welches eine Gemeinschaftsaufgabe ist und zu den grundlegenden Aufgaben gehört. In den frühindustriellen Städten des 19. Jahrhundert gab es um die Wohnungsfrage eine große soziale Not. Dem entgegneten die Settlement Bewegung und Jane Addams (Hull House), später dann die Anfänge der Gemeinwesenarbeit mit den Obdachlosensiedlungen und bis ins 21. Jahrhundert die Ansätze zu Quartiersentwicklungen. Auch heute ist die Gemeinwesenarbeit mitverantwortlich für die sozialen Wohngemeinschaften, den Mietpreisen und dem wohnungsvollen Wohnen. (Rausch 2013, S280-283)

Die Gemeinwesenarbeit hat auch großen Einfluss auf die Regionalentwicklung im ländlichen Bereich. Anfangs war diese nur auf den städtischen Bereich fokussiert, aber im Laufe der Zeit wurde es immer präsenter, dass die Regionalentwicklung im ländlichen Bereich unterstützt werden muss, nicht nur um der Abwanderung der jungen Erwachsenen vorzubeugen. Die Gemeinwesenarbeit unterstützt auch Bildungs-, Jugend- und Kulturarbeit. In einzelnen österreichischen Bundesländern wurden Sozialsprengel eingerichtet. Diese wurden als Vereine formiert und arbeiten in Einzelfällen als Koordinationsfunktion. Durch die Nähe zur Bevölkerung und den kommunalen Bezug können sie Aufgaben der Gemeinwesenarbeit wahrnehmen. (Geser 2013, S286-288)

Auch die Gemeindepsychiatrie gehört zum Handlungsfeld der Gemeinwesenarbeit. Diese bezieht sich nicht auf die Entstehung und Behandlung von psychischen Krankheiten, sondern vielmehr ist diese als Sozialpsychiatrie im sozialen Umfeld zu benennen. Die Gemeindepsychiatrie soll den psychisch kranken Menschen und deren Umwelt, Freunde, Angehörige, usw. ein Miteinander leben und begegnen ermöglichen. (Röh 2013, S 299-303)

Bereits Ende des 19. Jahrhunderts hat die Gemeinwesenarbeit mit Gesundheit im Zuge der Müllsituation, dem Mangel an sauberem Wasser, fehlender Gesundheitsfürsorge und menschenunwürdigen Lebens-, Wohn- und Arbeitsbedingungen beschäftigt. Gesundheit ist ein Thema, welches in vielen Feldern der Sozialen Arbeit unausgesprochen mitschwingt. In der Gemeinwesenarbeit ist das gemeinsame Thema die „Soziale Teilhabe“. Dabei gilt es sozialraum- und lebensweltorientierte Handlungsspielräume mit interdisziplinärer Kooperation zu erweitern und den Blick auf vorhandene Praxen zu richten. Hierzu braucht es aber gute Finanzierungsstrukturen seitens der öffentlichen Hand, damit es nicht bei Einzelprojekten in der Gemeinwesenarbeit bleibt. (Harmann 2013, S 307-311)

Thematisiert werden in der Gemeinwesenarbeit auch die „neuen Medien“. Die Informations- und Kommunikationstechnologie (IT) spielt im täglichen Leben eine immer größere Rolle: sei es bei der Arbeitsbeschaffung, Wohnungssuche, bei Behörden, usw. Ohne IT Kenntnisse ist man in der heutigen Zeit benachteiligt. Um eine digitale Zweiteilung der Gesellschaft zu verhindern, sollten Nutzer\*innen lernen mit den neuen Medien umzugehen und so die Benachteiligungen zu minimieren. Hierbei kann unter anderem die Gemeinwesenarbeit helfen, indem sie in vertrauten Räumen (zum Beispiel z.B. Seniorentreffs) die Möglichkeit bietet, in den virtuellen Raum einzutreten und den Menschen hilfreich zur Seite zu stehen. Auch die Nichtteilnahme an sozialen Netzwerken kann die digitale Kluft beeinflussen. Durch den Austausch von Wissen und Erfahrung kann die Gemeinwesenarbeit eine Brückenfunktion haben. (Hautekeur, Steyaert 2013, S329-333)

Es treten immer neue Herausforderungen an die Gemeinwesenarbeit im Bereich Alter/Altern, durch den demografischen Wandel, auf. Ein weiterer Punkt sind auch die gesellschaftlichen Rahmenbedingungen, welche sich verändern. „60 plus“ hat heute eine ganz andere Lebensperspektive als noch vor zwanzig Jahren. Es geht weg vom gebrechlichen alten Menschen hin zu dem Stereotyp des\*der agilen Senior\*in. Es sollte ein altersfreundliches Miteinander gelebt werden, wo die Gemeinwesenarbeit integrierend wirken sollte. (Teske 2013, S 337)

Wohnen im Alter wird von vielen verschiedenen Gruppen (Politik, Öffentlichkeit, usw.) diskutiert, da es um zukünftige Lebensmodelle, Versorgungsaussichten, Altenplanung, Investitionen und vieles mehr geht. In der Lebensphase Alter (ab 60 Jahren) wird das Wohnen als zufriedenstellende Notwendigkeit gesehen, da durch das zunehmende Alter und eventuell gesundheitlichen Einschränkungen immer mehr Zeit in den eigenen vier Wänden und deren unmittelbarer Nähe verbracht wird. Gemeinwesenorientierte - Soziale Arbeit hat dazu beigetragen, dass Wohnmodelle konzipiert und umgesetzt wurden und werden. (Teske 2013, S 338-340)

### 1.3. Professionelles Handeln in der Gemeinwesenarbeit

Bei sozialräumlichen Handlungskonzepten ist der Blick vom Individuum und der Gruppe auf ein Stadtteil, Wohngebiet oder Quartier ausgeweitet worden. Allerdings wird ein Gemeinwesen Ansatz innerhalb der Institutionen an wenigen Stellen praktiziert, da diese zu starr und unbeweglich sind. Das methodische Handwerkszeug ist in den letzten Jahren kaum erweitert worden. Dabei sollte man sich in der Gemeinwesenarbeit mit dem kommunalen Haushaltsplan, mit Mitbestimmungsmodellen bei der Mieter\*innenbeteiligung, mit Modellen zur Neuorganisation sozialer Dienste oder mit kreativen Verbindungen in der Sozial- und Jugendhilfe befassen. Es wird die Gemeinwesenarbeit häufig noch bei den Anstellungsträgern als „3.Methode“ gesehen, welche dann hervorgezaubert wird, wenn Geld übrig ist oder die Einzel- bzw. die Gruppenarbeit keine Wirkung mehr erzielt. Sozialraumorientierung will nur die sozialen Räume verändern, nicht das Individuum selbst. Der Verzicht auf definierte Ziele für den Einzelnen, bereitet vielen Professionist\*innen Schwierigkeiten. Weitere problematische Phänomene im Rahmen der Gemeinwesenarbeit sind:

- Zu starke Verantwortungsübernahme der Professionist\*innen
- Planungsorientiertes Vorgehen – gibt zwar vielleicht den Professionist\*innen Sicherheit, erlaubt aber wenig Situationsdefinition seitens der Gruppe
- Die Attitüde der Durchblicker\*innen – führt dazu, dass die Leute entweder passiv mitwirken oder gar nicht mehr erscheinen
- Viel Fassade und wenig Authentizität
- Zu wenig Akzeptanz fremder Lebenswelten
- Der Drang sich wichtig zu fühlen (Hinte 2011, S140-143)

Im Rahmen von sozialraumorientierten Aktivitäten haben Professionist\*innen zwar eine Stimme, sind aber keinesfalls bestimmend. Sie sollten den Menschen helfend zur Seite stehen aber nicht leiten. (Hinte 2011, S 147)

#### 1.4. Methoden der Gemeinwesenarbeit

In der Gemeinwesenarbeit wird mit Hilfe der Sozialraumanalyse versucht, die Lebenswirklichkeit auf territorialer und sozialer Ebene abzubilden. Dabei geht es um mehr als nur die geografische Verortung von äußeren Grenzen, sondern um das subjektive Empfinden der Menschen, welche dort leben (z.B. Mobilität, sozioökonomische Möglichkeiten). Der Sozialraum ist als materiell-kulturell geprägter Lebensraum zu verstehen. In der Sozialraumanalyse soll man mit Einbeziehung der Menschen, welche dort leben, mögliche Defizite der sozialen, sowie der materiellen Infrastruktur aufzeigen. Dies bietet die Arbeitsgrundlage für die im Stadtteil ausgerichtete Gemeinwesenarbeit. Für diese Methode kommen Stadtteilbegehung, teilnehmende Beobachtung, Erfassung und Analyse des sozialstatistischen Datenmaterials oder Expert\*innengespräche in Betracht. Dies sind auch einzeln voneinander betrachtet Verfahren für die Sozialraumanalyse, aber ein vollständiges Bild ergibt sich nur bei der Kombination der Instrumente. Die Betrachtung sollte vor Ort stattfinden und die Akteur\*innen miteinbezogen werden. Es geht um eine konkrete Darstellung des IST-Zustandes, mit Blick auf angestrebte Veränderungen. (Stock 2013, S370-374)

Beim Community Organizing werden durch „door-knocking“ Probleme erkundet, Leader im Stadtteil ausfindig gemacht, Nachbarschaftstreffen organisiert und Aktionen zur Verwirklichung gemeinsamer Interessen geplant und durchgeführt. Die Organisation soll aber nicht das Handeln der Mitglieder ersetzen, sondern ermöglichen. Community Organizing ist dazu da, um Macht zu gewinnen. Damit sollen die konkreten Interessen der Bewohner\*innen umgesetzt werden. Bei einem erfolgreichen Aktionszyklus verändern sich die Machtverhältnisse. Es stärkt die Organisation und deren Mitglieder, damit können weitere Ziele angestrebt werden. (Rothschuh 2013, S 375-379)

Auch eine Methode der Gemeinwesenarbeit ist die aktivierende Befragung. Durch offene Fragestellungen werden die Bewohner\*innen dazu angeregt, sich über ihr Umfeld und ihre Situation Gedanken zu machen und gemeinsam nach möglichen Lösungen zur Verbesserung zu suchen. Für die aktivierende Befragung gibt es acht Phasen:

- Phase 1 – Formulierung des Vorhabens
- Phase 2 – Voruntersuchung, Analyse und erste Auswertung: Voruntersuchungen sind nötig, da diese wie ein Probelauf angesehen werden können. Eine Datenanalyse und ein Zeitmanagement sollten ausgearbeitet werden.
- Phase 3 – Bewertung und Entscheidung, Konsequenzen aus der ersten Auswertung
- Phase 4 – Training und Vorbereitung der Befrager\*innen

- Phase 5 – Hauptuntersuchung: Information an die zu Befragenden (z.B. per Handzettel ein paar Tage vorher).
- Phase 6 – Auswertung der Befragung
- Phase 7 – Bewohner\*innenversammlung und Bildung von Aktionsgruppen
- Phase 8 – Begleitung der entstandenen Gruppen (Lüttringhaus& Hille 2013, S 384-389)

Das Forumtheater ist eine Form des politischen Theaters, in welchem aktuelle Themen bearbeitet werden. Es zeigt Szenen von Druck und Unterdrückung, um befreiende Handlungsalternativen zu suchen und zu finden. Die Zuschauer\*innen können in die Szene eingreifen und werden unter anderem auch dazu aufgefordert, die unterdrückte Figur zu ersetzen. Die Aufgabe der Spielleitung ist es, das Publikum durch Fragestellungen auf Lösungswege für das Problem zu führen. In einer abschließenden Diskussion wird das Spiel reflektiert und anschließend gemeinsam eine Auflösung der Situation diskutiert werden. In der Gemeinwesenarbeit können Forumtheaterszenen zu jeder Konfliktsituation entwickelt werden. Der aktuelle Problemfall kann dann auf dem Markt, im Bürgerhaus, dem Seniorenheim, in der Kirchengemeinde oder in der Schulaula, je nach Problematik, visualisiert werden. Dies gibt den Zuschauer\*innen die Möglichkeit, auf das Problem aufmerksam gemacht zu werden und auch selbst einzugreifen und mitzugestalten. (Odierna 2013, S 413-418)

Eine andere Methode ist die Zukunftswerkstatt. Bei dieser Methode kann man mit vielen Beteiligten Lösungen finden. Es kann jeder mitmachen und es eignet sich gut für die Gemeinwesenarbeit (z.B. bei einer Veränderung im Stadtteil, neue Strukturen, neue Projekte, usw.). Sie bietet für die Gemeinwesenarbeit vielfältige Chancen. Hier kann man Bürger\*innen aktiv in Entscheidungen miteinbeziehen und diese für das bevorstehende Projekt zu motivieren. Sie ist in mehreren Phasen aufgebaut:

- Vorbereitungsphase – Absprache zwischen Moderator\*in, Auftraggeber\*in und Vertreter\*innen der zukünftigen Teilnehmer\*innengruppe, Zielsetzung, Thema formulieren, Zeitpunkt und Dauer der Zukunftswerkstatt, Größe der Gruppe definieren, vorhandene Ressourcen für das Projekt ermitteln, Nachtreffen terminisieren
- Beginnen und Hineinfinden – spannungsfreie Atmosphäre erzeugen, positiver wertschätzender Beginn, gegenseitiges Kennenlernen der Teilnehmer\*innen, geschichtliche und methodische Einführung ins Methodenkonzept, Darstellung des Ablaufplanes
- Beschwerde- und Kritikphase – Kritik und Beschwerde am IST-Zustand des Themas, Kritik, Ängste und Bedürfnisse werden gebündelt, es wird entschieden,

welche die Hauptkritiken sind und aufgeschrieben – es wird über keine Lösungen in dieser Phase gesprochen

- Phantasie- und Utopiephase – die Hauptkritiksätze bilden die Ausgangslage für diese Phase, es wird Negatives in Positives verwandelt, alle Lösungsvorschläge und seien sie noch so utopisch sind erlaubt, hilfreich dafür ist es zum Beispiel (z.B.) Hauptkritiksätze positiv umformulieren und in Form eines Kunstwerkes darstellen, faszinierende Ideen werden gesammelt, gebündelt und für die nächste Phase ausgewählt
- Verwirklichungs- und Praxisphase – Strategie und Plan stehen in dieser Phase im Vordergrund, es werden konkrete Lösungen und Durchführungspläne entwickelt, Klärung erster Zuständigkeiten, erste Umsetzungsschritte
- Nachbereitungsphase – Dokumentation von der Zukunftswerkstatt, vier bis sechs Wochen ein Nachtreffen mit allen Beteiligten, um die Umsetzung weiter zu planen, Projektleitung definieren (bei größeren Projekten), Durchführung, Evaluationstreffen mit allen Teilnehmer\*innen der Zukunftswerkstatt. (Stracke-Baumann 2013, S 419-423)

Mediation als Verfahren im Gemeinwesen ist ein weiterer Ansatz. Hier werden Konfliktparteien durch einen unabhängigen Dritten unterstützt. Es werden geeignete Kommunikations- und Verhandlungstechniken zur Lösung von strittigen Themen herangezogen. Ethische Prinzipien der Mediation sind Eigenverantwortlichkeit, Autonomie und Freiwilligkeit (Konfliktparteien), sowie Allparteilichkeit und Vertraulichkeit (Mediator\*in). Im Gemeinwesen sollte das Verfahren kreativer und flexibler als in der klassischen Mediation sein. Eine weitere Besonderheit ist, dass die Mediationsverfahren häufig in Kooperation mit Polizei oder Wohnungsunternehmen durchgeführt werden. Die Konflikte sind meist hocheskaliert oder zeigen hohe Aggressivität. Allerdings funktioniert es in der Praxis oft nicht, wenn die Methode „nur“ als „Mediation im Gemeinwesen“ angewendet wird, sie sollte lebensweltlich und disziplinar erweitert werden. (Becker&Riedel 2013, S 426-429)

## 2. Die Soziale Arbeit und Menschen im Alter

In diesem Abschnitt beschäftige ich mich mit der Thematik wie die Soziale Arbeit auf die Menschen im Alter einwirkt. Aufgrund der demografischen Entwicklung werden die sozialen Herausforderungen in der Thematik für die Menschen im Alter immer größer. Lebensformen und Lebensstile haben sich verändert. Bisherige Angebotsstrukturen müssen überdacht und verändert werden. Die bisherigen Strukturen sind meist

pflegerisch oder medizinisch dominierend gestaltet. Aber die Senior\*innen werden immer aktiver und brauchen mehr Angebote in der Freizeitgestaltung. (Neubert 2011, S)

Bis ins 20. Jahrhundert war das Altern durch biologische Komponenten bestimmt, dem Schwinden der körperlichen und geistigen Kräfte, sowie den Verlust von Fähigkeiten und Fertigkeiten. Später wurde es als Vorbereitungsphase (Ausbildung), Aktivphase (Erwerbsphase) und Ruhephase (Pension) gesehen. Der Verlust der Erwerbsphase wurde als Problem gesehen. Um seine Identität gewahren zu können, musste man sich anpassen. Aufgrund der „Funktionslosigkeit“ fühlen sich ältere Menschen oft minderwertig und so ist es notwendig, nach dem Erwerbsleben eine neue Rolle zu übernehmen. Es gibt zwei verschiedene Stereotypen von alten Menschen. Zum einen sind es die aktiven, jungen und produktiven Senior\*innen oder zum anderen die kränklichen, passiven Alten (autonome versus abhängiges Alter). Damit werden Senior\*innen dazu angehalten immer aktiv, effektiv und stark zu sein, um diese Lebensphase gelingend zu gestalten. In den letzten Jahren sind diese Bilder der Senior\*innen brüchig geworden. Alter hat sich auf Grund der medizinischen Weiterentwicklung und der damit zusammenhängenden Lebenszeitverlängerung zu einer Lebens- und Sozialform geändert. Heute zeigt sich das Alter als eine eigenständige Lebensphase, in welcher diese Raum und Möglichkeiten haben ihre sozialen, gesundheitlichen und materiellen Ressourcen neue Perspektiven zu geben. Die Senior\*innen sind nicht mehr gezwungen, nach dem wohlverdienten Ruhestand, den sozialen Rückzug anzutreten. (Neubert 2011, S)

Leider ist es nicht immer möglich den alten Menschen die Unterstützung und Hilfe zu bieten, damit die Bedarfe und Bedürfnisse dieser befriedigt werden. Es kommt da sehr auf die Ressourcen, welche bereit gestellt werden an. (Neubert 2011, S)

*„Die Leistungsfähigkeit der älteren Menschen kann optimiert werden, aber diese Optimierung hängt zu einem wichtigen Teil von sozialen Faktoren ab. (...) Die Grenzen der Leistungsfähigkeit alter Menschen liegen also weniger in ihren Fähigkeiten als vielmehr in den sozialen Rollen, die sie mit zunehmendem Alter wahrnehmen oder eben nicht wahrnehmen können.“ (Riley&Riley 1994, S 442)*

Im Alter gibt es einerseits breite Chancen zu einer individuellen Gestaltung des Alltags, aber es birgt auch Risiken durch die altersbedingten Einschränkungen, die zur Bewältigung auffordern. Es kann aber definiert werden, dass alte Menschen selbstbestimmt sein möchten, was so viel heißt, wie in der eigenen Wohnung leben, soziale Kontakte aufrechterhalten und in Würde das Alter erleben. (Neubert 2011, S)

Soziale Altenarbeit unterstützt und begleitet in dieser oft krisenhaften Lebenssituation die Menschen. Sie hilft den Senior\*innen mit professionellem Handeln den Alltag zu bewältigen und neue Perspektiven und Entwicklungsräume zu eröffnen. Sie sollten,



soweit es gesundheitlich möglich ist, den Alltag selbstbestimmt gestalten können. In diesem Zusammenhang gewinnen soziale Netzwerkressourcen und die Aktivierung dieser an Bedeutung. Durch den demografischen Wandel verändern sich auch die Familien Konstrukte und nicht-familiäre Beziehungen gewinnen als Ressource immer mehr an Bedeutung. Diese Ressource muss aufgebaut und erhalten werden, damit die älteren Menschen nicht in die Alterseinsamkeit und Isolation hineinrutschen. Nicht die Quantität der Menschen, welche man kennt, ist wichtig, sondern die Qualität. Ein alter Mensch in einem Altersheim leidet vielfach z.B. trotzdem er\*sie von vielen Menschen umgeben ist, mehr an Einsamkeit als ein Alleinlebender alter Mensch, der zumindest telefonischen Kontakt zu seiner Familie hat. (Neubert 2011, S)

Die Angebotsstrukturen für Senior\*innen entsprechen nur wenig den Bedarfen und Bedürfnissen derselben. Der Fokus liegt mehr auf den medizinischen und pflegerischen Teil und es wird den aktiven Senior\*innen wenig Beachtung geschenkt. Diese bräuchten eher die Soziale Arbeit zur Lebensbewältigung, um nicht in eine Alterseinsamkeit zu kommen, um Ressourcen zu finden und soziale Netzwerke aufzubauen und aufrecht zu erhalten. Um das Leben im Alter selbstbestimmend zu gestalten, braucht es soziale Beziehungen. Aber durch die Abwanderung der Kinder, wegen mangelnder Arbeitsplätze, werden diese brüchig. Und so ist es umso wichtiger, dass die Soziale Arbeit in diesem Bereich ausgebaut wird und an Wertigkeit gewinnt. (Neubert 2011, S)

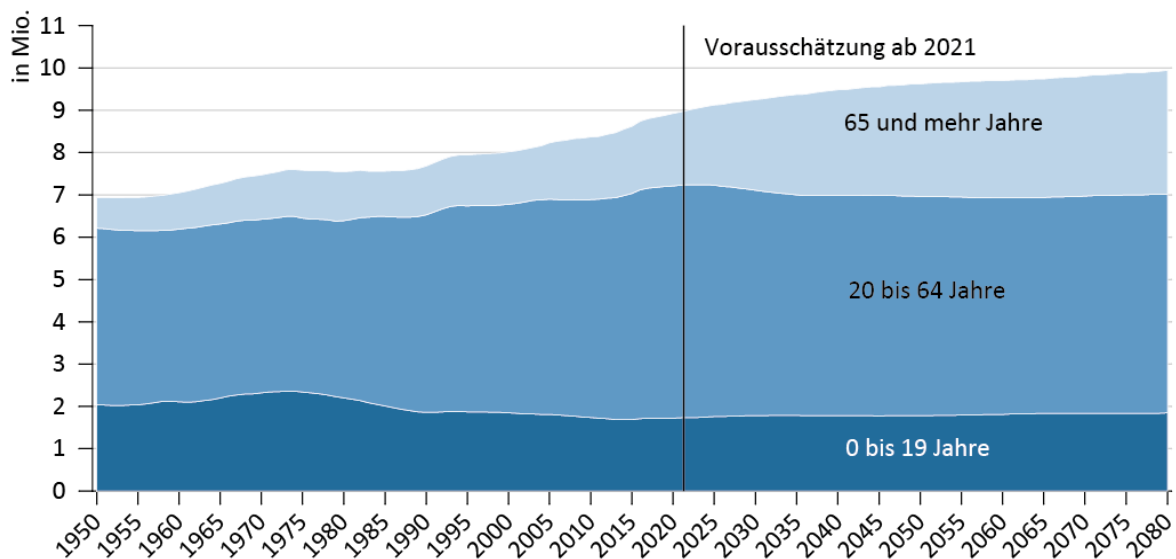
## 2.1. Demografischer Wandel in Österreich

Wenn man vom demografischen Wandel spricht, meint man damit die nachhaltige Änderung der Altersstruktur. Die älteren Menschen werden mehr und stehen einer sinkenden Zahl an jüngeren gegenüber. (Schipfer 2005, S 2-3)

Die Problematik des Geburtenrückganges wird in Österreich hauptsächlich mit der Thematik Pensionsversicherung, Altenversorgung und Gesundheitssystem in einem Wort genannt. Aber die Sichtweise sollte sich auch auf die Lebensumstände der Menschen in den Städten und Gemeinden richten. Der Geburtenrückgang hat z.B. auch Auswirkungen auf den Wohnungsmarkt, die Finanzen, den Arbeitsmarkt, usw. (Schipfer 2005, S 2-3)

Diese Abbildung zeigt die Entwicklung der Altersgruppen in Österreich:

## Bevölkerung nach breiten Altersgruppen 1950 bis 2080 (mittlere Variante)



Q: STATISTIK AUSTRIA, Bevölkerungsprognose 2021. Erstellt am 11.11.2021.

Bildquelle: [Bevölkerungsprognosen \(statistik.at\)](https://www.statistik.at)

Abbildung 1. Bevölkerung nach breiten Altersgruppen 1950 bis 2080, Abbildung von [Bevölkerungsprognosen \(statistik.at\)](https://www.statistik.at). (Statistik Austria, 2021)

Der Bevölkerungsanteil der über 60 Jährigen wird in den nächsten Jahrzehnten, laut Prognosen, um ein Drittel ansteigen. Ein Mensch, der mit 60 Jahren in Pension geht, hat noch 20 bis 30 Jahre seinen Lebensabend zu gestalten. (Neubert 2011, S)

Bevölkerungsstand und -struktur			
	2000	2020	► 2030 <sup>1)</sup>
► Bevölkerung im Jahresdurchschnitt	8.011.566	8.916.845	9.225.271
Anteil 0 bis 19 Jahre (in %)	23,1	19,3	19,3
Anteil 20 bis 64 Jahre (in %)	61,5	61,6	57,5
Anteil 65 und mehr Jahre (in %)	15,4	19,2	23,2

Abbildung 2. Bevölkerungsstand und -struktur, Abbildung von [Bevölkerung \(statistik.at\)](https://www.statistik.at). (Statistik Austria 2021)

Diese Statistik zeigt Ergebnisse über die Bevölkerungszahl und -struktur der österreichischen Bevölkerung im Jahresdurchschnitt bis 2030. Mit Hilfe von Statistiken der Geburten, Sterbefälle und Wanderungen (Migration) als einzelne Komponenten ausgearbeitet. (Statistik Austria, 2021)

## 2.2. Gemeinwesenarbeit im demografischen Wandel

Wie im Kapitel eins beschrieben, ist die Gemeinwesenarbeit Pfeiler für soziale Räume, Ungleichheiten, Unterprivilegierung, Ausgrenzung und ökonomischer sowie sozialer und/oder psychischer Not auf einem kritischen Konzept von Gesellschaft, Theorie und Praxis gerichtet. Es wird betroffenen Gruppen geholfen und Widersprüche der Gesellschaft werden aufgezeigt und Lösungen gefunden. (Kleiner 2012, S)

Durch den demografischen Wandel geht es in der Gemeinwesenarbeit darum, die Gruppe der Senioren als benachteiligte soziale Gruppe zu sehen und Hilfe zu leisten. Es treten neue kommunale Handlungsfelder auf, wie die Wohnungsbauplanung, Neugestaltung des Gesundheitswesens, usw., in welchem die Alten(hilfe)Politik miteinbezogen werden sollte. Es ist zukünftig notwendig nicht nur Versorgungsstrukturen zu entwickeln, sondern auch eine quartierbezogene kommunale Altenhilfeplanung zu erstellen. Ein häufiges Ziel der älteren Menschen ist es, zu Hause wohnen zu bleiben. Dafür braucht es aber dementsprechende Strukturen und Hilfemöglichkeiten. Hierfür muss sich die Soziale (Alten-)Arbeit mit sozialplanerischen Prozessen auseinandersetzen (Lebenslage und Lebenswelt, Verwirklichungschancen, Ermöglichungsspielräumen, usw.). Wie Weiterentwicklung von familiärer und außerfamiliärer Unterstützungsmöglichkeiten ist auf Grund des Strukturwandels und dem Risiko und Problemlagen im hohen Alter (ev. Pflegebedürftigkeit durch Demenz und Multimorbidität) unabdingbar. (Kleiner 2012, S)

*„Insgesamt wurde bisher mit Konzepten des Alterns in der Stadt eher defensiv umgegangen. Sie erscheinen in der Regel politisch nicht attraktiv, das Leitbild Älterer knüpft eher an negative Images an“* (Beetz u.a.2008, S 4)

Die gemeinwesenorientierte Soziale Arbeit sollte sich zum Ziel setzen, dieses Image zu durchbrechen. Der Plan eben dieser, muss der Lebenswelt der Senior\*innen soziale Gerechtigkeit und die Realisierung von Teilhabe zu ermöglichen, enthalten. (Kleiner 2012, S)

## 3. Pflegenahversorgung

Dieses Kapitel befasst sich mit dem Projekt der Pflegekoordination in Kärnten. Es wird beschrieben welche Tätigkeiten ein\*e Pflegekoordinator\*in zu bewerkstelligen hat. Weiteres werde ich den Leitfaden für die Umsetzung in den Gemeinden beschreiben und kurz auf die Versorgungsstruktur in Kärnten eingehen.

Die Umsetzung der Pflegenahversorgung wurde 2019 in Kärnten gestartet. Die Ausgangslage war das Fortschreiten des demografischen Wandels (wie in Kapitel 2 beschrieben) und die Zunahme der Pflegegeldbezieher\*innen, Auslastung und

Unterbringung in Pflegeheimen, der Pflege- und Betreuungskräftemangel, die Abnahme der informellen Pflegekräfte und das Informationsdefizit der Unterstützungs- und Betreuungsangebote. (Amt der Kärntner Landesregierung 2019, S 1)

Grund für das Einführen des Projektes der Pflegenahversorgung war die Kostendämpfung in der Versorgung – ambulant vor stationär. Die Pflegenahversorgung besteht aus zwei Teilbereichen:

- Pflegekoordination
- Konzeption von altern im Mittelpunkt – AiM

Als wichtiges Instrument gilt die Einbindung der vorhandenen Versorgungsstrukturen und das Aufzeigen eventueller Defizite in den jeweiligen Gemeinden, um Projekte für die ambulante Versorgung zu gewährleisten. (Amt der Kärntner Landesregierung 2019 S 2-3)

Auf jede\*n Koordinator\*in kommen ca. 10.000 Einwohner\*innen. Als Voraussetzung zur Ausübung dieser Position sind Vordienstzeiten von drei Jahren notwendig. In der Pilotphase begleitet und evaluiert die Fachhochschule Feldkirchen das Projekt. Diese legte zwei Jahren nach Projektstart die Ergebnisse zum Nutzen eines\*einer Pflegekoordinator\*in vor. Grund für den Projektstart war, dass die Strukturen zwar den jetzigen Bedarf abdecken, aber in naher Zukunft dies nicht mehr möglich sein wird. Das Land Kärnten sieht den Handlungsbedarf klar sowohl auf Landes-, Bezirks- und auch auf Gemeindeebene um die teuerste Variante (Unterbringung in Pflegeheimen) zu minimieren und den Wunsch der Senior\*innen einer niederschweligen wohnortnahen Versorgung zu entsprechen. (Land Kärnten 2019, S 3-4)

### 3.1. Aktuelle Versorgung in Kärnten

Kärnten liegt mit der Anzahl der über 75 jährigen und mit den Pflegegeldbezieher\*innen über den österreichischen Durchschnitt. Die Bezirke mit den meisten älteren Menschen werden lt. Prognose bis 2030 Hermagor und Spittal sein. (EPIG 2018, S 8)

Es gibt in Kärnten ein gut ausgebautes Pflege- und Betreuungssystem, allerdings beschränkt sich dieses größtenteils auf den stationären Langzeitpflegebereich und den ambulanten Pflegediensten. Aber der größte Teil der Versorgung findet im informellen Bereich statt, ohne ergänzende Unterstützung im formellen Bereich. Durch die demografische Entwicklung wird einen starken Rückgang der informellen Pflege bis 2030 geben und daher ist es notwendig Strukturen zu schaffen, welche den Zugang zum formellen Bereich ermöglichen und erleichtern. Um dies gewährleisten zu können werden die Bereiche des betreuten Wohnens, die teilstationäre Tagesbetreuung und die mobilen Dienste bis 2030 aufgestockt. Für Demenzzranke ist ein Demenzzentrum bereits im Bau und eine Demenzplattform ist im Entstehen. (EPIG 2018, S 8-11)

Die Pflegekoordination und die AiM wird in der Unterstützung der informellen Pflege eine gewichtige Rolle spielen.

Aktuelle Versorgungsangebote in Kärnten:

- Gesundheits-, Pflege- und Sozialservice (GPS) – Beratungsangebot der Bezirkshauptmannschaften (BH) und den Magistraten und bündelt die Kompetenzen des Sozialamtes, Sozial- und Gesundheitssprengel und Pflege und Gesundheitsservice (GPS), kostenlose Anlaufstelle
- Dorfservice – wird durch Ehrenamtlichkeit getragen und bietet Unterstützung an (Einkauf, Begleitung zum Arzt, Erledigung kleiner Hilfsdienste)
- Consenso – befristetes Projekt von Land Kärnten und EU, diplomiertes Pflegepersonal betreut Menschen ab 65 Jahren und ist Schnittstelle zu Ärzt\*innen, Krankenhäusern und mobilen wie stationären Pflegediensten, beratende Leistung und Case Management
- Informelle Pflege und Betreuung – Pflegende Angehörige
- 24 Stunden Betreuung – die zu pflegende Person hat eine 24/7 Betreuung
- Mobile Betreuung und Pflege
- Stationäre Betreuung und Pflege
- Teilstationäre Tagesbetreuung
- Kurzzeit- und Übergangspflege
- Betreubares Wohnen (EPIG 2018, S 23-30)

Es soll ein neustrukturiertes niederschwelliges Versorgungsangebot mit unmittelbarer Verankerung in den Gemeinden in Kärnten entstehen. Dies dient dazu frühzeitige Unterstützungsangebote zu finden, unter Verwendung der eigenen Ressourcen Autonomie zu wahren, Anbindung der Senior\*innen an Aktivitäten in der Gemeinde und der Schaffung von langfristigen Alternativangeboten zur stationären Pflege. Die zentrale Rolle soll die Gemeinde sein – Bürger\*innen können sich dahingehend an die Gemeinden wenden. (EPIG 2018, S 48-50)

### 3.2. Konzept der Pflegekoordination

Als Alleinstellungsmerkmal in der niederschweligen Tätigkeit als Pflegekoordinator ist es, proaktiv tätig zu werden und die Gemeindebürger\*innen aufzusuchen. Es wird über Hilfs- und Entlastungsangeboten informiert und unterstützend die Inanspruchnahme koordiniert und begleitet. Damit werden auch die Angebote der Gesunden Gemeinden unterstützt und forciert. Eine wichtige Aufgabe obliegt dem\*der Pflegekoordinator\*in in der Förderung

des Ehrenamtes. Diese sollen verstärkt in die Begleitung der Senior\*innen eingebunden werden. (Land Kärnten 2020, S 1)

Die Vernetzung mit verschiedenen Organisationen und Ebenen ist notwendig. So arbeitet der\*die Pflegekoordinator\*in mit Gemeindeverantwortlichen, dem Gesundheits- Pflege- und Sozialservice (GPS), dem Land Kärnten und den Anbietern von Sozial- und Gesundheitsdiensten zusammen. (Land Kärnten 2020, S1)

Der\*die Pflegekoordinator\*in wird über den Sozialhilfeverband im Bezirk oder Regionalverein angemeldet. Als erstes ist eine Kontaktaufnahme mit dem Sozialhilfeverband notwendig. Die Einschulung des\*der Pflegekoordinator\*in beginnt im Amt der Kärntner Landesregierung. Neben dem organisatorischen Teil gibt es einen Überblick zu den Tätigkeiten der Pflegekoordination, diverse Angebote von Bund, Land und Gemeinden und diverse Projekte des Landes Kärnten. Nach dem Kennenlernen der notwendigen Fachbereiche (Pflege, Casemanagement, Wohnbeihilfe, Hilfe in besonderen Lebenslagen, Unterstützung zu Hilfs- und Heilbehelfen, Sozialarbeit in GPS, usw.) erfolgt eine Einschulung in die Dokumentationssoftware. Danach folgen fünf Praxistage im GPS. Hier wird der\*die Koordinator\*in am jeweiligen GPS an der BH durch die GPS-Mitarbeiter\*in eingeschult. Dazu zählen das Kennenlernen des Tätigkeitsfeldes und der Mitarbeiter\*innen, der Verwaltungsstrukturen an der BH. Es werden Gemeinsamkeiten und Abgrenzungen zwischen GPS und Pflegekoordination besprochen, sowie die Vorgehensweise zur Übertragung von Fällen im Kinder-, Jugend- und Erwachsenenbereich, bei psychischen Erkrankungen und bei Gefährdung, festgelegt (Land Kärnten 2020, S 2)

Die Aufgaben eines\*r Pflegekoordinator\*in liegen in der Öffentlichkeitsarbeit, Vernetzungstätigkeit, Angebotseinholung von der Gesunden Gemeinde, Information der Bürger\*innen, Stärkung des Ehrenamtes, Erfassung von Angeboten in den Gemeinden (Pflegetlandkarte), Erfahrungsaustausch mit anderen Pflegekoordinator\*innen und Fortbildungen und Schulungen, wobei einer der Kernaufgaben die aufsuchende Gemeindearbeit ist. Hierzu gehört die Servicierung der Bürger\*innen über 75 plus im häuslichen Umfeld. Diese sind über Angebote und Maßnahmen zu informieren und der\*die Bürger\*in beauftragt den\*die Pflegekoordinator\*in zur Umsetzung. (Land Kärnten 2020, S 3-4)

### 3.3. Konzeption von Altern im Mittelpunkt

Dieses Konzept beinhaltet die Vernetzung der einzelnen Versorgungsangeboten, um flächendeckend und nah in den einzelnen Gemeinden eine niederschwellige Alternative zur stationäre Pflege zu bieten. Altern im Mittelpunkt stellt für interessierte Gemeinden ein

flächendeckendes System in welchem vorhandene Strukturen, wie z.B. die Gesunde Gemeinde, genutzt werden können. Die Einrichtung von Altern im Mittelpunkt beinhaltet im besten Fall alle Versorgungsangebote, außer der stationären Langzeitpflege, für betreuungs- und pflegebedürftige Menschen unter einem Dach. (EPIG 2018, S 51)

Notwendig dafür ist eine Installation eines\*r Pflegekoordinatorin in der Gemeinde. Diese\*r kann über die Funktion auch ein Netzwerk an Ehrenamtlichen aufbauen, welche unterstützend mitwirken können. Die Betreuungs- und Versorgungsangebote sind wie Module zu sehen, welche immer nach den Bedarfen der Bürger\*innen, der Infrastruktur und den lokalen Gegebenheiten angepasst werden sollten. Auch das Angebot der mobilen Dienste ist am Standort des Alterns im Mittelpunkt sinnvoll.(EPIG 2018, S 51-53)

Die anschließende Grafik zeigt eine Modulansammlung, wie dies im Altern im Mittelpunkt aussehen könnte.

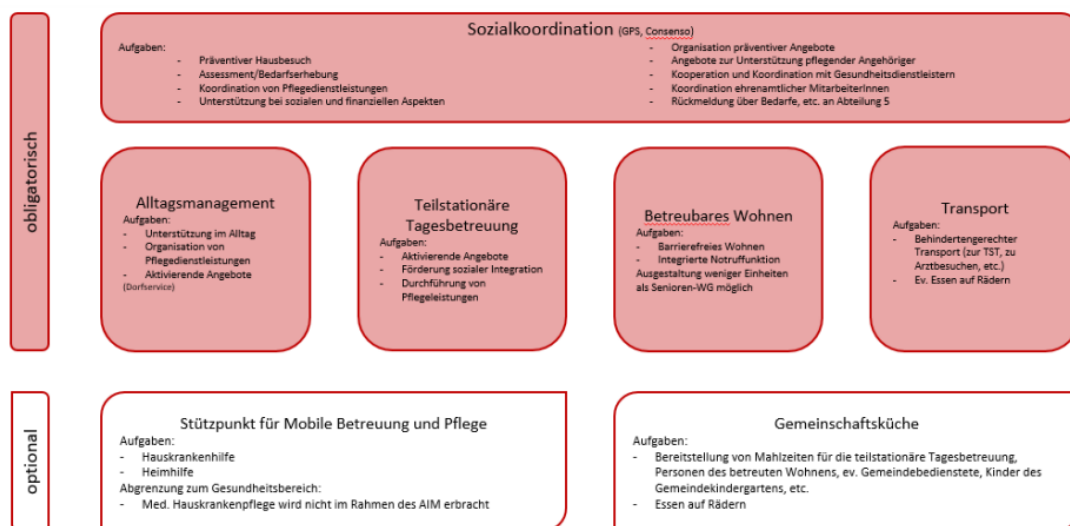


Abbildung 8: Obligatorische und optionale Module des AiM; Quelle: EPIG-GmbH

Abbildung 3. obligatorische und optionale Module des AiM von EPIG 2018 (EPIG GmbH)

Ein zentraler Standpunkt ist für das Büro essenziell notwendig, damit es von den Bürger\*innen eigenverantwortlich erreicht werden kann. Es ist eine proaktive Einrichtung für Menschen, welche noch keine Pflege und/oder Betreuung brauchen und für diejenigen, welche dieses Angebot schon in Anspruch nehmen. Allen sollte gezielt und unterstützend Hilfe ermöglicht werden, damit eine stationäre Pflege so lange wie möglich vermieden werden kann und die Senior\*innen in ihrem ortsnahen Umfeld bleiben können. (EPIG 2018, S 53)

Aufgaben der Sozial- und Pflegekoordinator\*innen sind lt. EPIG 2018:

- Wahrung der Aufgabe der Bereitstellung eines Angebots aus Sicht der Gemeinde und Vernetzung der Betreuungseinrichtungen und aller speziellen Angebote
- Angebot von Informationen zu möglichen Unterstützungs-, Betreuungs- und Pflegeangeboten
- Präventive Besuchsangebote für Personen ab dem 75 Lebensjahr
- Organisation und Vermittlung von entlastenden Angeboten für betreuende und pflegende Angehörige
- Organisation von Treffen zur Vernetzung und zum gegenseitigen Austausch unter pflegenden Angehörigen
- Koordination ehrenamtlich aktiver Personen innerhalb der Gemeinde
- Kommunikation mit dem Entlassungsmanagement der Krankenanstalten für Gemeindegänger\*innen , um Versorgungsbrüche zu vermeiden (EPIG 2018, S 53-54)

Lt. EPIG 2018 sollte die Aufgabe der Sozial- und Pflegekoordinatorin von diplomierten Sozialarbeiter\*innen ausgeführt werden, da diese in ihrem Tätigkeitsbereich Personen in problematischen Lebenslagen unterstützen und dabei mit vielen verschiedenen Professionen zusammenarbeiten. Das Case Management sollte dann von diplomiertem Gesundheits- und Krankenpflegepersonal, im Rahmen der mobilen Pflege, durchgeführt werden. (EPIG 2018, S 54)

Das Alltagsmanagement für Bewohner\*innen der Einrichtungen betreutes Wohnen bietet Hilfe in Wohnungsangelegenheiten und organisiert gemeinsame Aktivitäten (z.B. Bewegungsübungen, gemeinsames Singen oder Malen, usw.). Weitere Bereiche für das Alltagsmanagement sind Information, Beratung und Unterstützung bei organisatorischen Angelegenheiten und Aufbau sozialer Netzwerke. Es wirkt als Alltag im Mittelpunkt innerhalb einer Institution für betreutes Wohnen. Diese Mitarbeiter\*innen sollen die Menschen bei den Aktivitäten des täglichen Lebens unterstützen und wenn notwendig soziale und aktivierende Maßnahmen setzen. Dies kann sowohl in Einzel- als auch in Gruppenbetreuung geschehen. (EPIG 2018, S 54)

Die teilstationäre Tagesbetreuung(Tagesstätte) ist auch ein Teil des Alterns im Mittelpunkt und bietet sowohl halb- als auch ganztägige Aufenthalte an. Hier gibt es aktivierende Angebote, wie oben angeführt beim Betreuten Wohnen. Dies dient zur Strukturierung des Tagesablaufes, zum Knüpfen von sozialen Kontakten und für die physische und psychische Gesundheit. (EPIG 2018, S 55)

Der Transportdienst geht vom Altern im Mittelpunkt aus und ist für Personen gedacht, welche zur Tagesbetreuung gebracht und geholt werden müssen, da diese selbst nicht mehr mobil sind. (EPIG 2018, S 55)



Die mobilen Pflege- und Betreuungsdienste sind für Menschen, welche die Aktivitäten des täglichen Lebens nicht mehr allein bewältigen können, damit diese trotzdem noch zu Hause leben können. Sie bieten auch eine Unterstützung für die informelle Pflege, somit ist dieses Angebot die zentrale Funktion, um längerfristig im häuslichen Umfeld leben zu können. (EPIG 2018, S 55)

Die zentrale Verantwortung für das Projekt Altern im Mittelpunkt liegt beim Land Kärnten. Dieses schafft sowohl die notwendigen Rahmenbedingungen als auch die fachliche Unterstützung beim Aufbau und Betrieb für Altern im Mittelpunkt. ( EPIG 2018, S 55-56)

## 4. Empirischer Teil

Dieses Kapitel beinhaltet die Darstellung des durchgeführten Forschungsprozesses in Form eines narrativen Interviews. Das Interview wurde mit dem Pflegekoordinator vom Bezirk Hermagor geführt. Das Forschungsinteresse liegt darin die Rolle der Sozialen Arbeit in der Pflegenahversorgung zu sehen. Das Interview wurde transkribiert und nach Mayering ausgewertet. Die aufgestellten Hypothesen werden dahingehend untersucht und verifiziert oder falsifiziert. Die Transkription des Interviews wird im Anschluss der Arbeit angehängt

### 4.1. Das narrative Interview als Forschungsmethode

Es zählt zur qualitativen Erhebungsmethode. Interviews dienen zur wissenschaftlichen Datenerhebung und anders als beim Alltagsgespräch, sind sie systematisch und bewegen sich um ein definiertes Thema. Beim narrativen Interview handelt es sich um ein offenes Interview. Es wird keinem strukturiertem Ablauf gefolgt und der\*die zu Interviewende bekommt keine standardisierten Fragen, sondern wird dazu ermutigt offen und frei zu erzählen. Die Eingangsfrage ist breit formuliert und animiert schon zu einer ausgiebigen Antwort. Den Fluss des Erzählens sollte der\*die Interviewende nicht mit Zwischenfragen unterbrechen, sondern den Redefluss lediglich am Laufen halten. Wenn alles erzählt ist, kann man durch Spezifikationsfragen bei bestimmten Themen in die Tiefe gehen. (Hug&Poscheschnik 2010, S 100-102)

### 4.2. Hypothesen

- Die Soziale Arbeit ist als Pflegekoordinator\*in besser geeignet als ein\*e diplomierte Gesundheits- und Krankenpfleger\*in
- Es werden keine weiteren Projekte in Hermagor für Senior\*innen angeboten und entwickelt
- Die Soziale Arbeit ist der dominierende Teil in der Pflegekoordination

### 4.3. Interviewleitfaden

Forschungsfrage: Welche Rolle hat die Soziale Arbeit in der Pflegekoordination?

1. Wie lange sind Sie schon Pflegekoordinator?
2. Welche Ausbildung haben Sie gemacht?
3. Welche Handlungsfelder beinhaltet die Pflegekoordination?
4. Was haben Sie vor der Pflegekoordination gearbeitet?
5. Welche Fortbildungen gibt es bereits im Bereich der Pflegekoordination?
6. Wie wird die Pflegekoordination nach außen kommuniziert und wie finden die vulnerablen Gruppen zur Pflegekoordination?
7. Wie schaut der konkrete Tagesablauf eines Pflegekoordinators aus?
8. Wie unterstützend kann die Soziale Arbeit in der Pflegekoordination sein?
9. Wie unterstützend kann die Pflege in der Pflegekoordination sein?
10. Welche Bereiche deckt die Soziale Arbeit und welche die Pflege in der Pflegekoordination ab?
11. Wie ist die weitere Entwicklung in der Pflegenahversorgung in Hermagor?
12. Ist eine Aufstockung der Pflegekoordinator\*innen im Bezirk angedacht?
13. Gibt es andere Projekte für Senior\*innen in Hermagor?
14. Denken Sie, dass es zu einer Regelfinanzierung kommt?

### 4.4. Qualitative Inhaltsanalyse

Die qualitative Inhaltsanalyse bringt die Systematik der klassischen quantitativen orientierten Inhaltsanalyse mit den qualitativen Analyseschritten bei der Textinterpretation zusammen. Es soll systematisch, regelgeleitet und an Güterkriterien orientiert ausgewertet werden, ohne zu schnell quantifiziert zu handeln. (Mayring 1994, S 164)

Ich wende zur Auswertung des Interviews die zusammenfassende qualitative Inhaltsanalyse an. Bei dieser werden reduktive Prozesse differenziert:

- Auslassen: bedeutungsgleiche Propositionen werden weggelassen
- Generalisation: Inhalte des Satzes werden durch abstraktere Propositionen ersetzt
- Konstruktion: der Sachverhalt wird auf das wesentlich wichtige gekürzt

- Integration: Propositionen, die schon in der Konstruktion vorkommen, werden weggelassen
- Selektion: generelle Textbestandteile können unverändert bleiben
- Bündelung: inhaltlich zusammenhängende im Text verstreute Propositionen können als Ganzes wiedergegeben werden (Mayring 1994, S 164-165)

In der folgenden Abbildung sind die Verfahrensregeln formuliert, wie man ausschmückende Textpassagen oder Wörter weglassen und in Kürze effektiv zusammenfassen kann.

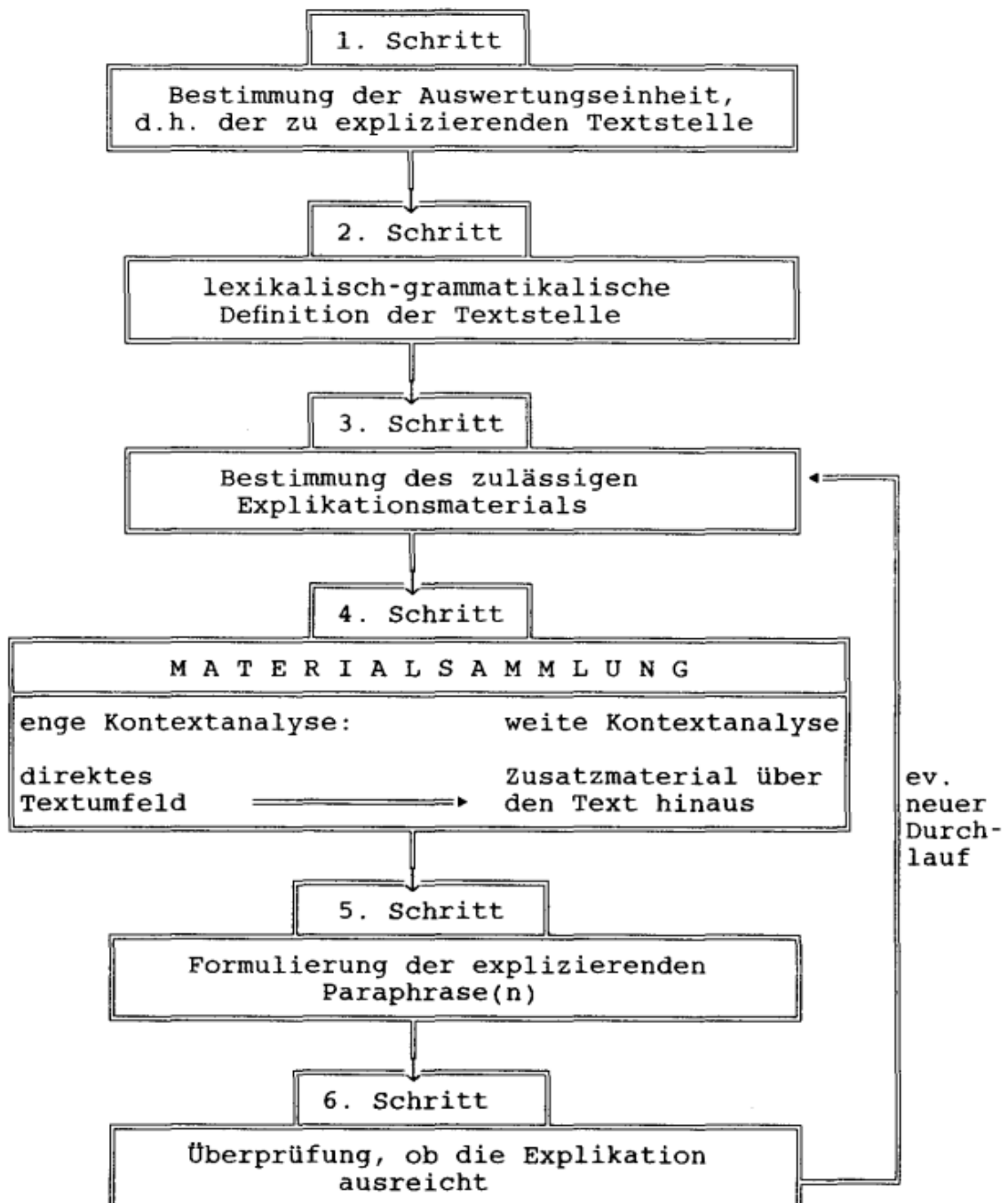


Abbildung 4. Ablaufmodell zusammenfassender qualitativer Inhaltsanalyse von Qualitative Inhaltsangabe (Mayring 1994, S 165)

#### 4.5. Auswertung Interview

1. Wie lange sind Sie schon Pflegekoordinator?

Herr Pernull ist seit Beginn des Projektes Pflegekoordination, Oktober 2019. Pflegekoordinator in Hermagor. Er hat das Projekt mit aufgebaut.

2. Welche Ausbildung haben Sie gemacht?

Er ist diplomierter Gesundheits- und Krankenpfleger und hat Wirtschaft studiert. Vor der Arbeit als Pflegekoordinator hat er im Krankenhaus gearbeitet.

3. Welche Handlungsfelder beinhaltet die Pflegekoordination?

Größtenteils, meint Hr. Pernull, ist die Pflegekoordination eingebettet in der sozialen Arbeit mit der Analyse der Lebensumstände, Wohnsituation, Vereinsamung, Umfeld und Lebenswelt. Unterstützung und Organisation bei Anträgen und Dokumentationen und die Weiterleitung an diverse Stellen (z.B. GPS).

Zur Pflege, erzählt er, wären die Aufgaben die Beobachtung aufzustellen, welche Bedarfe an Hilfe die Klient\*innen brauchen – bei Körperpflege, Medikamentenmanagement oder ob eine medizinische Hauskrankenpflege zu installieren ist.

4. (Zwischenfrage) Wo kommen die Ehrenamtlichen her?

Hr. Pernull antwortet auf die Frage, dass Ehrenamtliche zu lukrieren zu seinen Aufgabengebieten zählt (durch Ausschreibung an den Gemeinden und einem Ehrenamtlichen - Pool beim Land Kärnten)

5. Was haben Sie vor der Pflegekoordination gearbeitet?

Diese Frage wurde bereits in Frage zwei beantwortet.

6. Welche Fortbildungen gibt es bereits im Bereich der Pflegekoordination?

Die Fortbildungen, so Pernull, sind weitgehend über das Land Kärnten organisiert. Schon bei der Einschulung wird man in verschiedene für den Bereich der Pflegekoordination notwendige Stationen eingeschult.

7. Wie wird die Pflegekoordination nach außen kommuniziert und wie finden die vulnerablen Gruppen zur Pflegekoordination?

Grundgedanke war es von Haus zu Haus zu gehen und die Menschen direkt aufzusuchen, aber es wurde auf Marketingmethoden über Gemeinden, Ärzten, Krankenhäuser, Apotheken, Senior\*innenverbände gesetzt.

Gemeindemitarbeiter\*innen wurden geschult, die vulnerablen Personen an den\*die Pflegekoordinator\*in zu verweisen.

Ein weiterer Punkt, so Pernull, ist die Vernetzung mit verschiedenen Institutionen und Organisationen.

8. Wie schaut der konkrete Tagesablauf eines Pflegekoordinators aus?

Vormittags bis zum frühen Nachmittag Termine bei den Klient\*innen und danach administrative Tätigkeiten im Büro (Anträge bearbeiten, Dokumentationen)

9. Wie unterstützend kann die Soziale Arbeit in der Pflegekoordination sein?

In der Beratung und der Dokumentation.

10. Wie unterstützend kann die Pflege in der Pflegekoordination sein?

In der Einschätzung der Bedarfe in pflegetechnischen Bereichen.

11. Welche Bereiche deckt die Soziale Arbeit und welche die Pflege in der Pflegekoordination ab?

Antwort wie in Fragn 9 und 10.

12. Wie ist die weitere Entwicklung in der Pflegenahversorgung in Hermagor?

Darauf antwortet Pernull, dass die Projektphase im Herbst 2022 endet und in die Regelphase geht. Für 10.000 Einwohner gibt es eine\*n Pflegekoordinator\*in. Im Bezirk Hermagor gibt es ca. 18.000 Einwohner, dafür würden 180% an Koordinator\*innen gebraucht werden. Es wird überlegt mit dem Projekt des Bundes (Community Nurse) die Stelle zu besetzen. Und je nach Ausgang des Projektes, entweder auf die regelfinanzierte Pflegekoordination zurückzugreifen oder in der Regelfinanzierung der Community Nurse zu bleiben.

13. Ist eine Aufstockung der Pflegekoordinator\*innen im Bezirk angedacht?

Bereits in Frage 12 beantwortet

14. Gibt es andere Projekte für Senior\*innen in Hermagor?

Durch die Corona Pandemie wurde das Projekt eines Treffpunktes für Senior\*innen auf Eis gelegt. Zurzeit ist es für Pernull zeitmäßig nicht möglich, dieses Projekt durchzuführen. Aber mit Einstellung der\*des neuen Kolleg\*in könnte dieses Projekt durchgeführt werden.

Es gibt Erholungswochen für Senior\*innen mit Mindestpension einmal pro Jahr für 2 Wochen. Hier werden Aktivitäten mit den Klient\*innen gemacht, Gespräche geführt und Vorträge gehalten.

15. (Zusatzfrage) Kann ich mir das so vorstellen, dass die Klient\*innen auch befragt werden, was braucht ihr, was soll gemacht werden oder welche Aktivitäten fehlen euch in der Heimatgemeinde?

Hier konnte herausgefiltert werden, so Pernull, dass es in der Region ein betreutes Wohnen benötigt.

16. Denken Sie, dass es zu einer Regelfinanzierung kommt?

Wurde bereits in Frage 12 beantwortet.

#### 4.6. Überprüfen der Hypothesen

- Die Soziale Arbeit ist als Pflegekoordinator\*in besser geeignet als ein\*e diplomierte Gesundheits- und Krankenpfleger\*in

Im Zuge der Ausarbeitung des theoretischen und des empirischen Teiles habe ich erkannt, dass sowohl die Soziale Arbeit als auch die diplomierten Gesundheits- und Krankenpfleger\*innen für die Arbeit als Pflegekoordinator\*in geeignet sind. Die Auseinandersetzung mit den Themengebieten der Gemeinwesenarbeit, den Anforderungen der Pflegekoordination und der Auswertung des Interviews haben gezeigt, dass eine Mischform aus beiden Ausbildungen den\*die perfekten Pflegekoordinator\*in stellen würde. Mit Erlangen dieser Kenntnisse hat sich diese These widerlegt.

- Es werden keine weiteren Projekte in Hermagor für Senior\*innen angeboten und entwickelt

Bei dem Interview mit dem Pflegekoordinator von Hermagor, ergab sich, dass es zwei Projekte gibt, welche gerne durchgeführt werden sollen, aber auf Grund des Zeitmangels und der Coronapandemie nicht umgesetzt werden können. Weiteres wünschen sich die Senior\*innen ein betreutes Wohnen in der Region, aber dies wurde weder angedacht noch steht es zurzeit in der Entwicklung. Die Notwendigkeit dafür kam im Interview klar hervor. Somit kann diese Hypothese als bewahrheitet und damit verifiziert werden.

- Die Soziale Arbeit ist der dominierende Teil in der Pflegekoordination

Durch das Befassen mit dem Thema des Anforderungsprofils des Pflegekoordinators und dem Interview mit dem Pflegekoordinator kam heraus, dass die Themenbereiche der Sozialen Arbeit vielfältig sind. Die Bereiche der Pflege sind die Einschätzung des Pflegebedarfs, wofür aber auch andere Professionist\*innen herangezogen werden können. Aber die Bereiche der Sozialen Arbeit überwiegen und somit hat sich diese These bewahrheitet und kann verifiziert werden.

## Resümee

Eine wesentliche Erkenntnis aus meiner Arbeit ist, dass der demografische Wandel in den nächsten Jahren die Profession der Sozialen Arbeit dahingehend verändern wird, mehr Fokus auf das Handlungsfeld Alter/Altern zu legen. Die Abwanderung der Jungen, aufgrund der Arbeitsstelle und die Vereinsamung der Alten wird immer mehr werden. Hier bedarf es eines Umdenkens der Gesellschaft und der Politik in Weiterentwicklung der Angebote für Senior\*innen, nicht nur im medizinischen und pflegerischen Bereich, sondern auch in den Bereich der Sozialen Arbeit. Es ist wichtig für die Menschen im Alter ein Netzwerk aufzubauen, damit das Wohnen im nahen Umfeld so lange wie möglich gewährleistet und eine Unterbringung in der stationären Langzeitpflege hinausgezögert werden kann.

Mit dem Projektstart der Pflegenahversorgung hat das Land Kärnten einen ersten Schritt in die richtige Richtung gesetzt. Hier finde ich, kann die Soziale Arbeit eine tragende Rolle übernehmen. Mit ihrem organisatorischen und beraterischen Geschick, sowie mit der Fähigkeit zu dokumentieren ist der Pflegekoordinator für die Soziale Arbeit ein weiteres Berufsfeld. Aber auch in anderen Bereichen sollte die Soziale Arbeit in der Altenarbeit mehr Fuß fassen, wie z.B. Gesundheitsvorsorge, Krankheitsprävention, Beratung, usw.

Das Interview mit dem Pflegekoordinator hat mir gezeigt, wie wichtig es für die Mitbürger\*innen ist, eine Anlaufstelle zu haben. Ich sehe die Rolle der Pflegenahversorgung als „Jugendamt“ der älteren Generation. Hier könne diese und auch die Angehörigen Hilfe und Unterstützung finden. Sei es Anträge stellen, professionelle Hilfe bei der Pflege zu finden, Badezimmerumbau oder Aktivitäten für alleinlebende aktive ältere Menschen. Leider sind Projekte für Senior\*innen auf Grund der Corona Situation in den Hintergrund geraten. Es ist Aufgabe der Pflegenahversorgung, diese Projekte zu konkretisieren und zu finalisieren.

Es bedarf in den nächsten Jahr(zehnten) jede Menge Aufbauarbeit der Sozialen Arbeit, damit die ältere Generation einen lebenswerten Lebensabend genießen kann.



## Literaturverzeichnis

- Becker, Franziska.Ridel, Silka.Gemeinwesenmediation.In:Handbuch Gemeinwesenarbeit. Traditionen und Postitionen, Konzepte und Methoden.Deutschland-Schweiz-Österreich. Theorie, Forschung und Praxis der Sozialen Arbeit, Band 4, 2013.Opladen, Berlin & Toronto: Verlag Barbara Budrich.S 425-430
- Beetz, Stephan.Beckmann, Klaus J.Hüttl, Reinhard F.Müller, Bernhard (2008). Alternssensibilität als Konzept moderner Stadt- und Regionalentwicklung. In: Informationsdienst Altersfragen.Heft 03.Berlin: Deutsches Zentrum für Altersfragen
- Fehren, Oliver. Handlungsfelder der Gemeinwesenarbeit. In:Handbuch Gemeinwesenarbeit. Traditionen und Postitionen, Konzepte und Methoden.Deutschland-Schweiz-Österreich. Theorie, Forschung und Praxis der Sozialen Arbeit, Band 4, 2013.Opladen, Berlin & Toronto: Verlag Barbara Budrich. S 273-285
- Geser, Martin.Gemeinwesenarbeit im Handlungsfeld ländliche Regionalentwicklung. In:Handbuch Gemeinwesenarbeit. Traditionen und Postitionen, Konzepte und Methoden.Deutschland-Schweiz-Österreich. Theorie, Forschung und Praxis der Sozialen Arbeit, Band 4, 2013.Opladen, Berlin & Toronto: Verlag Barbara Budrich. S 286-292
- Hartmann, Mirijam.Gemeinwesenarbeit und Gesundheit. In:Handbuch Gemeinwesenarbeit. Traditionen und Postitionen, Konzepte und Methoden.Deutschland-Schweiz-Österreich. Theorie, Forschung und Praxis der Sozialen Arbeit, Band 4, 2013.Opladen, Berlin & Toronto: Verlag Barbara Budrich. S 307-313
- Hautekeur, Gerald.Steyaert, Jan.Neue Medien und Gemeinwesenarbeit. In:Handbuch Gemeinwesenarbeit. Traditionen und Postitionen, Konzepte und Methoden.Deutschland-Schweiz-Österreich. Theorie, Forschung und Praxis der Sozialen Arbeit, Band 4, 2013.Opladen, Berlin & Toronto: Verlag Barbara Budrich. S 329-336
- Hinte, Wolfgang.Professionelle Kompetenz:ein vernachlässigtes Kapitel in der Gemeinwesenarbeit. In:Grundlagen und Standards der Gemeinwesenarbeit.Ein Reader zu Entwicklungslinien und Perspektiven (3.Auflage) 2011.Weinheim, München: Juventa Verlag. S 139-148
- Hug, Theo.Poscheschnik, Gerald (2010).Empirisch forschen (1.Auflage).Stuttgard:UTB Verlag

- Kleiner, Gabriele (2012).Gemeinwesenarbeit im demografischen Wandel. Verwirklichungschancen und Ermöglichungsspielräume. In: Kleiner, Gabriele (Hrsg.): Alter(n) bewegt. Perspektiven der Sozialen Arbeit auf Lebenslagen und Lebenswelten. Wiesbaden. S: 271-279.
- Lüttringhaus, Maria.Hille, Richers.Die Methode der Aktivierenden Befragung. In:Handbuch Gemeinwesenarbeit. Traditionen und Positionen, Konzepte und Methoden.Deutschland-Schweiz-Österreich. Theorie, Forschung und Praxis der Sozialen Arbeit, Band 4, 2013.Opladen, Berlin & Toronto: Verlag Barbara Budrich. S 384-390
- Mayering, Philipp (1994).Qualitative Inhaltsanalyse.In:Boehm, A.Mengel, A.Muhr, T (Hrsg).Texte verstehen.Konzepte Methoden, Werkzeuge.Konstanz:UKV Univ. Verlag Konstanz S 159-175
- Miklautz, Michaela (2019).Pflegenahversorgung – Kurzbeschreibung.Klagenfurt:Amt der Kärntner Landesregierung. Abteilung 5
- Miklautz, Michaela (2020).Pflegenahversorgung-Pflegekoordination.Leitfaden für die Umsetzung in den Gemeinden.Klagenfurt:Amt der Kärntner Landesregierung Abteilung 5
- Neubert, Daniela (2011).Soziale Altenarbeit. Theoretische Bezüge und Perspektiven. In: Spitzer, Helmut.Höllmüller, Hubert.Hönig, Barbara (Hrsg.).Soziallandschaften. Perspektiven Sozialer Arbeit als Profession und Disziplin. 1. Auflage. Wiesbaden. S: 275- 289.
- Oelschlägel, Dieter.Strategiediskussionen in der Sozialen Arbeit und das Arbeitsprinzip Gemeinwesenarbeit. In:Grundlagen und Standards der Gemeinwesenarbeit.Ein Reader zu Entwicklungslinien und Perspektiven (3.Auflage) 2011.Weinheim, München: Juventa Verlag. S 57-77
- Odierna, Simone.Forumtheater in der Gemeinwesenarbeit. In:Handbuch Gemeinwesenarbeit. Traditionen und Positionen, Konzepte und Methoden.Deutschland-Schweiz-Österreich. Theorie, Forschung und Praxis der Sozialen Arbeit, Band 4, 2013.Opladen, Berlin & Toronto: Verlag Barbara Budrich. S 413-418
- Rausch, Günter.Wohnen und Gemeinwesenarbeit. In:Handbuch Gemeinwesenarbeit. Traditionen und Positionen, Konzepte und Methoden.Deutschland-Schweiz-Österreich. Theorie, Forschung und Praxis der Sozialen Arbeit, Band 4, 2013.Opladen, Berlin & Toronto: Verlag Barbara Budrich. S 280-285

- Riley, Mathilda W. Riley, John W (1994). Individuelles und gesellschaftliches Potential des Alterns. In: Baltes, Paul B. Mittelstraß, Jürgen. S. Staudinger, Ursula M. (Hrsg.). Alter und Altern. Ein interdisziplinärer Studientext zur Gerontologie. Berlin: de Gruyter. S 437-459
- Röh, Dieter. Die sozialräumliche Perspektive in der Psychiatrie: Psychiatrie in der Gemeinde. In: Handbuch Gemeinwesenarbeit. Traditionen und Positionen, Konzepte und Methoden. Deutschland-Schweiz-Österreich. Theorie, Forschung und Praxis der Sozialen Arbeit, Band 4, 2013. Opladen, Berlin & Toronto: Verlag Barbara Budrich. S 299-306
- Rothschuh, Michael. Community Organizing – Macht gewinnen statt beteiligt werden. In: Handbuch Gemeinwesenarbeit. Traditionen und Positionen, Konzepte und Methoden. Deutschland-Schweiz-Österreich. Theorie, Forschung und Praxis der Sozialen Arbeit, Band 4, 2013. Opladen, Berlin & Toronto: Verlag Barbara Budrich. S 375-383
- Schipfer, Rudolf K. (2005). Der Wandel der Bevölkerungsstruktur in Österreich: Auswirkungen auf Regionen und Kommunen. Wien: Österreichisches Institut für Familienforschung
- Sing, Eva. Entwicklungen der Gemeinwesenarbeit in Österreich. In: Handbuch Gemeinwesenarbeit. Traditionen und Positionen, Konzepte und Methoden. Deutschland-Schweiz-Österreich. Theorie, Forschung und Praxis der Sozialen Arbeit, Band 4, 2013. Opladen, Berlin & Toronto: Verlag Barbara Budrich. S 213-221
- Stock, Lothar. Professionelles Handeln in der Gemeinwesenarbeit. In: Handbuch Gemeinwesenarbeit. Traditionen und Positionen, Konzepte und Methoden. Deutschland-Schweiz-Österreich. Theorie, Forschung und Praxis der Sozialen Arbeit, Band 4, 2013. Opladen, Berlin & Toronto: Verlag Barbara Budrich. S 369-374
- Stövesand, Sabine. Stoik, Christoph. Gemeinwesenarbeit als Konzept Sozialer Arbeit – eine Einleitung. In: Handbuch Gemeinwesenarbeit. Traditionen und Positionen, Konzepte und Methoden. Deutschland-Schweiz-Österreich. Theorie, Forschung und Praxis der Sozialen Arbeit, Band 4, 2013. Opladen, Berlin & Toronto: Verlag Barbara Budrich. S 14-36

Stracke-Baumann, Claudia.Zukunftswerkstatt als Methode in der Gemeinwesenarbeit.  
In:Handbuch Gemeinwesenarbeit. Traditionen und Positionen, Konzepte und  
Methoden.Deutschland-Schweiz-Österreich. Theorie, Forschung und Praxis der  
Sozialen Arbeit, Band 4, 2013.Opladen, Berlin & Toronto: Verlag Barbara Budrich.  
S 419-424

Teske, Irmgard.Arbeit mit älteren Menschen-aktuelle Herausforderungen an die  
Gemeinwesenarbeit. In:Handbuch Gemeinwesenarbeit. Traditionen und  
Positionen, Konzepte und Methoden.Deutschland-Schweiz-Österreich. Theorie,  
Forschung und Praxis der Sozialen Arbeit, Band 4, 2013.Opladen, Berlin &  
Toronto: Verlag Barbara Budrich. S 337-344

## Internetquellen

Statistik Austria.Website:Statistik Austria. die Informationsmanager.Zugriff am 09.04.2022  
unter [Bevölkerung \(statistik.at\)](https://www.statistik.at)

EPIG (2018). Bedarfs- und Entwicklungsplan für Pflege – Kärnten 2030.Zugriff am  
09.04.2022. unter [BEP Kärnten Endbericht Abgabe.pdf \(demenzstrategie.at\)](#)

## Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1.Bevölkerung nach breiten Altersgruppen 1950 bis 2080, Abbildung von  
[Bevölkerungsprognosen \(statistik.at\)](#).(Statistik Austria, 2021)

Abbildung 2.Bevölkerungsstand und -struktur, Abbildung von [Bevölkerung \(statistik.at\)](#).(Statistik Austria 2021)

Abbildung 3.obligatorische und otionale Module des AiM von EPIG 2018 (EPIG GmbH)

Abbildung 4.Ablaufmodell zusammenfassender qualitativer Inhaltsanalyse von Qualitative  
Inhaltsangabe (Mayering 1994, S 165)